

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

20.12.1943 (No. 298)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957729)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 - Postcheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg  
Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 298

Montag, 20. Dezember 1943

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Europa an jeder Stelle gleich stark

### Generalfeldmarschall Rommel inspiziert die Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven im Westen

#### Invasion — aber wo?

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 20. Dezember.

Klare deutsche Abwehrerfolge und bemerkenswerte Gegenmaßnahmen auf den Schlachtfeldern des Ostens stehen in der jüngsten Entwicklung neben der „Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven und der Abwehrkraft des Atlantikwalls“, von denen eine amtliche deutsche Meldung über den Westen Europas spricht. Beide Momente einer Auswirkung deutscher Kraft müssen besonders bedeutungsvoll erscheinen zu einem Zeitpunkt, der im Lager der Alliierten von den Erörterungen der militärischen Beobachter erfüllt ist, in denen sie bemüht sind, die Stärke der Westmächte zu unterjochen und die Tendenz in sich bergen: „Invasion — ja, aber wo?“ Die jüngsten Feststellungen der anglo-amerikanischen Presse über die Themen der Konferenz von Teheran lassen klar erkennen, daß sich die Westmächte nicht aus eigenem Antrieb, sondern allein durch das Drängen des Entlastung fordernden sowjetischen Faktors zu einem Angriff gegen den Kontinent gezwungen sehen, nachdem die bisher als Erfolgsmassnahmen probierten und mit weniger Risiko verbundenen Unternehmen keineswegs die große Wende herbeiführten, die man sich ursprünglich von ihnen erhofft hatte, und die den unabweislich riesigen Blutzoll eines Direktangriffes überflüssig machen sollten.

Diese neue Lage glaubt man in London und Washington für das eigene Publikum psychologisch dadurch vorbereiten zu müssen, daß man mit aller Mühe die während der Konferenz gewaltig gesteigerte Welle des Illusionismus abzukämpfen bemüht ist. „Optimismus nach verhältnismäßig kleinen Erfolgen gegenüber der Waffe ist gefährlich“, schreibt jetzt Generalmajor Strong vom USA-Generalstab in den „New York Times“. „Sowohl auf den europäischen als auch auf den asiatischen Kriegsschauplätzen stehen gut ausgebildete Truppen, die hervorragend geführt werden und ausgezeichnet ausgerüstet sind, bereit, den Kampf mit uns aufzunehmen“. Als beruhigendes Moment wird in derartigen Erklärungen der anglo-amerikanischen Militärs und Militärbeobachter die Tatsache empfunden, daß Europa offenbar an allen für eine Invasion in Frage kommenden Küstenabschnitten gleich stark und auf jede Eventualität vorbereitet ist.

Als Originallösung von Teheran wurde ein gleichzeitiger anglo-amerikanisch-sowjetischer Angriff von Osten, Süden und Westen gegen Europa gepriesen, eine Kombination, die nicht den Anspruch einer Neuheit für sich in Anspruch nehmen darf, da ja Stalin seine Sommeroffensive bereits durch die anglo-amerikanischen Angriffe gegen Italien ergänzt zu haben hoffte. Die beiden ersten Möglichkeiten des Teheran-Planes sind daher bereits durchgezerrt und mögen vielleicht noch härtere und noch schwerere Kämpfe bringen als bisher, Ueberwachungsmaßnahmen können sie jedoch für die deutsche Führung nicht in sich schließen. Im Osten haben mehr als fünf Monate ununterbrochen andauernde Kämpfe den deutschen Soldaten zwar Angeberliches an Standhaftigkeit und Ausdauer abverlangt. Seine Kampfkraft ist jedoch nicht gebrochen, denn das Charakteristikum der letzten Entwicklung in den Brennpunkten der Ost-

schlacht ist ja die Tatsache, daß der offensichtliche Ausgleich zwischen der sowjetischen Ostfront und der deutschen Abwehrkraft nicht etwa in einem Augenblick geminderter Angriffsfähigkeit des Gegners erzwingen wurde, sondern zu einem Zeitpunkt, der die sowjetischen Großangriffe auf dem Höhepunkt sah.

Die Kämpfe im Süden haben den deutschen Soldaten wertvolle Erfahrungen über Kampfkraft und Angriffswerte anglo-amerikanischer Verbände vermittelt, während sie dem Gegner einen nachhaltigen Eindruck von der Kraft der deutschen Waffen gaben. Wenn heute englische Militärbeobachter glauben mitteilen zu können, daß General Eisenhower sein ursprüngliches, weit über Rom hinaus bis in die Po-Ebene greifendes Angriffsziel zurückgelassen habe und schon froh sei, wenn er Rom erreicht habe, so lassen diese Feststellungen wertvolle Rückschlüsse

#### Schwere Kämpfe bei Kirowograd und Newel

Einsatz konzentrierter Sowjetmassen soll operativen Erfolg um jeden Preis erzwingen

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters  
otz. Berlin, 20. Dezember.

Die Hauptoperationsräume an der Ostfront sind weit auseinandergetreten, die Kämpfe bei Kirowograd und bei Newel haben keinen unmittelbaren strategischen Zusammenhang mehr miteinander. Trotzdem kann man in der Entwicklung der Ereignisse in diesen beiden Räumen von einer gewissen Parallelität sprechen, einer gleichen Energie der sowjetischen Führung, den Aufmarsch und den Einsatz der dort konzentrierten Massen bolschewistischer Schützenverbände und motorisierter Verbände zu einem operativen Erfolg um jeden Preis zu gestalten. Dabei ergeben sich bezeichnende Unterschiede der einzelnen Kampfpfeile, die durch die Verschiedenheit der strategischen und lokalen Voraussetzungen sowie den Ablauf der deutschen Gegenmaßnahmen bedingt sind.

Der Kampfraum von Kirowograd erweitert sich als verhältnismäßig überflüssig in seinen Gegebenheiten und Zielsetzungen für Angriff und Abwehr. Er entstand aus dem sowjetischen Einbruch südwestlich Kremenischug und dehnte sich in südwestlicher Richtung aus, bis die deutschen Gegenmaßnahmen die Grenze seiner Ausbreitung bestimmten. In einer zweiten Phase wurden die feindlichen Divisionen trotz härtester Gegenwehr langsam abgedrängt und in schwungvollen deutschen Gegenangriffen wichtige Geländeabschnitte zurückerobert. Der Feind sah seine Erwartungen auf einen großangelegten Durchbruch nach Westen getäuscht und mußte befürchten, daß die deutschen Operationen schließlich zu einer schweren Gefährdung seiner Flanken führen könnten. Außerdem aber scheint die sowjetische Führung ihre eigenen Divisionen im Raum von Kirowograd um zahlreiche Reserve-Divisionen vermehrt zu haben, um den seit mehreren Tagen drohenden Umbruch der Kampflage zu verhindern. Die bolschewistischen Angriffe wurden erneut aufgenommen, führten aber zu keinen Erfolgen, während der deutsche Gegenangriff in befriedigender Weise seinen Fortgang nimmt.

Im Kampfraum von Newel soll durch die bolschewistischen Angriffe, die dort ebenfalls von konzentrierten Massen sowjetischer Infanterie- und Panzerverbände geführt werden, ein

auf die anglo-amerikanischen Möglichkeiten im Süden Europas zu.

Im Westen traf jetzt der vom Führer mit der Ueberprüfung der Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa beauftragte Generalfeldmarschall Rommel im Hauptquartier des deutschen Oberbefehlshabers West ein, um zusammen mit Generalfeldmarschall von Rundstedt nach der Befichtigungszug durch Dänemark den Atlantikwall zu inspizieren. Daß die deutsche Führung diese beiden im Kampf gegen die Westmächte außerordentlich erfahrenen und hochverdienten Feldmarschälle mit Aufgaben in einem Raum betraute, der wahrscheinlich bald wichtige Entscheidungen sehen wird, zeigt die deutsche Vorbereitung auf jede Eventualität. „Invasion — ja, aber wo?“ Hinter dieser Frage steht das Wissen über die an allen Stellen gleich große Stärke Deutschlands.

#### Der Bandenkrieg

Von Kriegsberichterstatter Helmut Schuster

otz. FR. Die Ausmaße, die der gegenwärtige Krieg in der Größe seiner Fronten und in der Härte seiner Kampfjournen annahm, haben auch das Bandenwesen weitaus stärker als etwa im vergangenen Weltkriege hervorgerufen lassen. Bei der Weite fremden Raumes, den die deutsche Wehrmacht zwischen Heimat und Front legte und bei dem Charakter des Gegners, der die Spielregeln ehrlichen Kampfes längst verlassen hat, mußte der Bandenkrieg erwartet und als geradezu selbstverständlich angesehen werden.

Es ist einfach eine Unmöglichkeit, in einer Tiefe von vielen hundert und in einer Breite von ebenso vielen tausend Kilometer jeden Quadratmeter durchzukämmen und jede Siedlung, jeden Waldstreifen unmittelbar befecht zu halten. Daher konnte nicht vermieden werden, daß beim Vormarsch verstreute Feindkräfte in unweglamen Wäldern und Schluchten zurückblieben, bei größeren Frontbewegungen einzelne Feindgruppen durchsickerten, und endlich auch Fallschirmtruppen abgesetzt wurden. Dem entsprechend vermochten sich diese Wurzeln der Bandenbewegung aber auch nur dort zu halten und zu entwickeln, wo weite Wälder und Gebirge unergündliche Schlupfwinkel boten: in den mittelländischen Sumpfwäldern, in dem langgestreckten Jala-Gebirge am Südrand der Krim und in der Berglandschaft des Balkans.

Diese Enttöschung und örtliche Gebundenheit des Bandenkrieges muß festgehalten werden. Sie ist der Schlüssel zum richtigen Verständnis des gesamten Bandenwesens und verweist alle darüber hinausgehenden Schlussfolgerungen der gegnerischen Agitation in das Reich der Fabel. Nirgends handelt es sich um eine Volkserhebung, weder in den Wurzeln, noch in der Entwicklung. Dies gilt sowohl für den östlichen Boden wie auch für den Balkan, wo zwar die uralte Satubuden-Tradition, völkische Auseinandersetzungen und die Unterjochung durch verraterrische italienische Generale eine besondere Ausweitung förderten, ohne aber am Wesen der Bandentätigkeit etwas zu ändern. Der Mythos von Völkern in Waffen entbehrt jeder Grundlage. Im Gegenteil: Die Banden sind weitaus mehr zur Geißel ihrer eigenen Völker geworden als eine wirkliche Gefahr für die deutsche Wehrmacht — dies trotz und erst recht bei der Verstärkung der Banden aus der anässigen Bevölkerung.

Freiwillig läuft ihnen zunächst nur das Gesindel zu, berufsmäßige Banditen in Krieg und Frieden. Dafür beginnt die Terrorisierung der Zivilbevölkerung. Bereits wieder im friedlichen Alltagsleben arbeitende entlegene Dörfer werden überfallen und gebrandschatzt und wehrfähige Männer verschleppt. Wer sich ablehnend verhält, wird grausam hingeworfen, selbst Frauen und Kinder. Die Bevölkerung mag keinen Widerspruch und folgt verängstigt in die Wälder. Hab und Gut wurden ihr bereits entziffen, so daß sie keinen Ausweg mehr sieht. Wo sich die Banden von Säuberungsmandatos bedrängt fühlen, verüben sie im blutigen Ueberfall Raub und Totschlag. Wo die Banden einzelne Landstriche unter ihre vorübergehende Herrschaft gebracht haben, ist ihr Verhalten nicht weniger blutrünstig. Mögen sie sich nach bolschewistischer Terminologie auch Partisanen nennen, daß heißt genau Angehörige einer umstürzlerischen Partei — sie bleiben doch immer Ortsfremde und beauftragte Unruheflüsterer.

Eine hemmungslose Agitation soll neben der sie begleitenden Terrorwelle ihr Vorhaben erleichtern. Die Abgeschiedenheit der Gebiete, die für ihr Treiben Voraussetzung ist, ermöglicht sie zum Beispiel, durch fingierte Nachrichtenübertragungen jeweils glauben zu machen, daß die bolschewistische Armee schon Minik, Simferopol oder Belgrad erreicht habe. Diese Methode ist die übliche bolschewistische Bürgerkriegspraxis. Auch auf dem Balkan, wo uralte englisch-österreichische Offiziere schon lange die Führung an die Mostauer Emisäre abgeben mußten.

Durch die Bildung solcher Unruheherde sollen der deutschen Wehrmacht und ihren Verbänden Schwierigkeiten bereitet werden. In hinterhältigen Ausfällen werden Posten beschossen, Kolonnen überfallen, Raubzüge unternommen, Sabotageakte an Bahnen, Straßen und Brücken verübt und so weiter. Die Verwendung erbeuteter Uniformen paßt in das Bild dieser ehrlosen Kampfführung. Im Verhältnis zum Ganzen ist ihre Wirkung, so bitter und empörend im einzelnen die eigenen Opfer sind, ohne entscheidende Bedeutung und bleibt auf die genannten geringen Teile der besetzten

## Vorschub auf die großmäuligen Versprechungen von Kairo?

### Die militärischen und politischen Gründe für die verlustreiche Landung der Nordamerikaner auf Neubritannien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Goe. Berlin, 20. Dezember.

Mit dem amerikanischen Landungsversuch an der Südspitze der Insel Neubritannien (Vergleiche unsere Meldung auf Seite 2 „Zahlreiche Transporter versenkt“) scheint der Gegner jetzt eine Vorhutabteilung auf die von ihm in Kairo an Tschangtatschi gegebenem großmäuligen Versprechungen machen zu wollen. Mehr als eineinhalb Jahre Vorfeldkämpfe im südlichen Teil des Pazifik und monatelange direkte Vorbereitungen waren notwendig, bis die Amerikaner mit diesem Schritt den Kampf um ihr erstes und doch noch lange nicht erreichtes Hauptziel, den eigentlichen Bismarck-Archipel mit der Insel Neubritannien aufzunehmen konnten.

Ueberprüft man die Gründe, die zu der neuen amerikanischen Aktion im Pazifik führten, so kommt man un schwer zu dem Ergebnis, daß Roosevelt vor den kommenden Präsidentschaftswahlen unter allen Umständen irgend-

einen militärischen Erfolg erreichen will, mit dem er seine erneute Kandidatur zu unterstützen gedenkt. Bereits die Konferenzen von Kairo und Teheran sollten zum mindesten teilweise dazu dienen, Roosevelt die erforderliche moralische Unterstützung für den Wahlkampf zu geben. Andererseits liegen, jedoch zweifellos auch ernste Gründe militärischer Natur vor, die die Amerikaner zu einem neuen Vorgehen gegen die Japaner zwingen, wenn nicht an anderen Teilen des ostasiatischen Kriegsschauplazes folgenschwere Katastrophen für den Gegner eintreten sollten. Es ist vor allem die fast aussichtslose Lage Tschungking-Chinas, die den Anglo-Amerikanern Sorge bereitet. Man will infolge dessen japanische Kräfte binden, um den Zusammenbruch Tschungking vielleicht noch vermeiden zu können. Die Tschungking-Regierung steht aber nicht allein unter dem Druck außerordentlicher militärischer Bedrücknisse, sie hat auch mit zahlreicheren inneren Schwierigkeiten zu kämpfen,

unter diesen nimmt nicht die letzte Stelle die Inflation in dem China Tschangtatschis ein. Die USA-Wochenzeitung „Time“ unterrichtet über das bedrohliche Fortschreiten dieser Entwicklung, wenn sie mitteilt, daß in diesem Herbst die Lebenshaltungskosten in Tschungking-China 164 mal höher waren als im Jahre 1937, in dem der Krieg mit Japan begann.

Diese Lage zeigt, daß für die Anglo-Amerikaner der ostasiatische Kriegsschauplatz ein außerordentlich schwieriges Problem darstellt, dessen Lösung schon im Hinblick auf die Anspannung ihrer Kräfte im Kampf gegen Europa im Augenblick unmöglich sein dürfte. In dieser Unmöglichkeit ruht jedoch schon wieder eine neue Gefahr, denn mit jeder Woche, in der der europäische Krieg, den Großteil der Anglo-Amerikanischen Streitmacht bindet, baut Japan das Potential seines Tausendmillionenblocks weiter aus und macht damit gleichzeitig den vorgesehenen anglo-amerikanischen Angriff gegen seine Stellungen immer unmöglicher.





Familienanzeigen

Geburten

Die Geburt eines gesunden Zwillingspaares...

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Margarete...

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Heine...

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Hilina Föhden...

Verlobungen

Widdelsmehe, den 17. Dez. 1943...

Verlobungen

Emden, Greis/Abtl. Eiserfeld...

Verlobungen

Emden, den 16. Dezember 1943...

Verlobungen

Emden, den 13. Dezember 1943...

Verlobungen

Emden, den 12. Dezember 1943...

Verlobungen

Emden, den 17. Dezember 1943...

Verlobungen

Emden, den 17. Dezember 1943...

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Hans...

Ihre am 5. Dez. 1943 in der Eichen...

Ihre am 11. Dezember 1943 vollgelo...

Ihre Vermählung geben im Namen be...

Danksgagen

Allen denen, die mich zu meinem 88...

Für die uns anlässlich unserer Verlobung...

Olderjum, den 17. Dezember 1943...

Margareta Gerlen geb. Welts...

Volzeten, den 17. Dezember 1943...

Jacob Rodow im jugendlichen Alter von 15 Jahren...

Greiffel, den 16. Dezember 1943...

Georgheil, den 17. Dezember 1943...

Wöhlenwar, Emden, den 17. Dez. 1943...

Müntzboe, den 18. Dezember 1943...

Meins Burmann, Anneliese Burmann...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, Raden und Bremen, den 18. Dezember 1943...

Minna van Zwoll in ihrem 90. Lebensjahre...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Zwanetta Solema geb. Kramer...

Werner, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Ver, den 17. Dezember 1943...

Allen, die uns in unserem schweren...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Statt Karten, für die Beweise...

Verloren

Handwagenrad auf der Straße...

Kinderbelz (Scheden), Donnerstag...

Geldbörse mit Inhalt von Reer...

Lebergeldbörse m. Inhalt in Emden...

Grauer Fingerhandschuh (Wenden)...

Braune lederne Allentaische in Aurich...

Fahrrad am 18. 12. in Leer, Bahnh...

Note Geldbörse mit Reißverschluss...

Leb. Kinderhandschuh mit Taschen...

Zen jung, Auktionsbullen „Viktor“...

Auktionsbullen „Wilm“ Nr. 57 916...

Unjere Angeld- und Prämienbullen...

Auktionsbullen, Magnet-Maiföng...

Schaf und Lamm seit längerer Zeit...

Schwarz-weißer Fokortier entla...

Werbeanzeigen

Emder Bank jetzt in der Commerzbank...

Fleku Kräuter-Tee

Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung...

Heku-Kräuter-Tees für die stellige Anstiege...

HEINRICH KUNI Teefabrik u. pharmaz. Präparate...

Verpackung nicht wegwerfen, auch gebraucht ist sie noch wertvoll...

Sie schlafen, während Clarax arbeitet!

Clarax löst beim Einweichen über Nacht...

Nehmen Sie Clarax auch zum Enthärten...

CLARAX VON SUNLIGHT

Die doppelte Menge herauswirtschaften...

Guttalin Schuhcreme

sparsam aufräumen!

CHEMIE IM DIENSTE DER MEDIZIN

Mueller-Rath PHARM. FABRIK BERLIN

Aus ostfriesischen Sippen

17. Am 19. Dezember konnte der frühere Werkführer Hann Adermann, Norden, Westerstraße 40, sein 87. Lebensjahr vollenden.

Am 21. Dezember kann Bauer Habbe Lengert, der aus Victorburg gebürtig ist, in Uppanter-Weede in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag begehen. Er ist noch so gut bei Kräften, daß er im Sommer nicht nur bei der Ernte, sondern auch beim Torfgraben hilft.

Urlaub im Jahre 1944

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat für den Bereich der privaten Wirtschaft bestimmt, daß die für das Urlaubsjahr 1944 erlassenen Vorschriften bis zu einer anderweitigen Regelung auch für das Urlaubsjahr 1944 entsprechend gelten. Der Erholungsurlaub beträgt also auch im Urlaubsjahr 1944 grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage oder für Gefolgchaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage.

Vorsicht bei Phosphor

Neuerste Vorsticht gibt bei den Phosphorbomben, bei deren Detonation eine phosphorhaltige Masse verpufft, die in Form von gummiartigen Häutchen sich auf allen möglichen Gegenständen, Nahrungsmitteln usw. vorfinden kann. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Phosphor ein sehr starker Giftstoff ist und schwere Schädigungen einleitet, wenn diese Masse mit Nahrungsmitteln, Getränken aufgenommen wird.

Stärkung der deutschen Familie

Die NS-Volkswohlfahrt hatte in der vergangenen Woche in Oldenburg eine Arbeits- und Schulungstagung, an der rund 400 soziale Fachkräfte des Gau Ostfriesland teilnahmen. Seit Jahren gelang es zum erstenmal wieder, daß der Gau alle diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammenrief, und so ergab sich auf dieser Tagung, unter Leitung des Gauhaupstellensleiters Adam, ein großer Ueberblick über die geleistete Arbeit und darüber hinaus ein reger Austausch der Gedanken über die Volkspflegearbeit der NSD.

Verkauf von Weihnachtsternen. Der Bedarf an Sternen ist aus naheliegenden Gründen zur Zeit besonders groß. In erster Linie gilt es, die Front- und solche Liegegebiete zu besetzen, in denen die normale Lichtversorgung gestört ist, zu berücksichtigen. Weihnachtsternen werden daher in diesem Jahre nur an Haushaltungen mit Kindern in den am schwersten vom feindlichen Luftterror getroffenen Orten ausgegeben.

Leer

Das Gute bricht sich Bahn. So darf auch von der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle der NS-Frauenenschaft Deutsches Frauenwerk in der Adolf-Hitler-Strasse gesagt werden. In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich diese Einrichtung voll bewährt. Die wachsende Nachfrage durch unsere Frauen und Mädchen ist zugleich der beste Beweis, daß hier eine Lücke ausgefüllt wurde. Ein Rekord wurde aber am Freitag erreicht: Wohl 200 Frauen stellten sich im Laufe der Beratungsstunden ein, um Kostproben und vor allem Rezepte für Weihnachtstörtchen zu holen.

Gutbesuchter Weihnachtsmarkt. Am Sabbatnachmittag öffnete der Weihnachtsmarkt im Gemeinschaftslager in Leer auf der Messe seine Pforten. Viele Mitarbeiterinnen schon vorher die Halle, mit Berechtigungscheinen versehen, und stauteten hier nach über die Halle von Spielzeug, das der Fleiß der Hitler-Jugend, der Gefolgchaften, der Flakartillerie und der RAD in diesen Wochen, man möchte fast sagen, aus dem Nichts gesaubert hatte. Da hieß es denn wohl bei manch einer kindergelegenen Soldatenfrau:

Welche Aufgaben stellt der Luftterror der Bewegung?

Gauleiter Wegener auf der Jahresabschlußtagung des politischen Führerkorps

Die Kreisleiter, Gauamtsleiter und Gliederungsführer der NSDAP traten zu einer Jahresabschlußtagung zusammen, auf der der Gauleiter sich in längeren Ausführungen mit den besonderen Aufgaben beschäftigte, die der feindliche Luftterror der nationalsozialistischen Bewegung im Gau West-Ems stellt. In gemeinsamer Aussprache wurden alle aktuellen Probleme durchgesprochen und die Erfahrungen ausgetauscht, die bei den letzten Terrorangriffen des Feindes auf den Nordseegegend von den einzelnen Heilheitsführern in den Kreisen und von den leitenden Mitarbeitern des Gauleiters gesammelt wurden.

Gauleiter Paul Wegener sagte in seiner Ansprache an das politische Führerkorps des Gau West-Ems, daß die Aktivierung des letzten deutschen Menschen und der Organisationen, die sich bei der Abwehr der feindlichen Luftangriffe einrichten haben, die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen eines tatkräftigen Widerstandes darstellt. Die Partei wird im Gau West-Ems alle Möglichkeiten prüfen, das Hab und Gut der Volksgenossen weitgehend vor der Vernichtung zu schützen, sei es auch durch verstärkte Auslagerung oder durch sonstige geeignete erscheinende Maßnahmen.

Neue Motive für unsere ostfriesischen Künstler

Bilder aus dem Geschehen unserer Zeit - Auch die Heimat bietet Möglichkeiten

Auch unser Ostfriesland verfügt über Künstler, die mit Zeichentafel oder Pinsel das große, heroische Geschehen der Zeit im Bilde festhalten, gleich anderen Malern im Reich. Die Taten der Grenadiere, Pioniere, Flieger, auch der SA und des RAD, wurden bereits im Bilde verewigt, wie man vor allem in der großen Münchener Kunsthalle feststellen konnte.

Wie aber steht es um die Heimat im Kriege? Wohl begegnen wir in beschrifteten Zeitchriften hin und wieder Photos oder Zeichnungen - so zum Beispiel unter dem Leitpruch „Gewährung der Berliner“ - die der Einfachheit der Heimat gerecht zu werden suchen. Schon daraus ist ersichtlich, daß sich auch für den Maler Motive finden, die wertvoll sind, im Bilde festgehalten zu werden. Da sind die Männer des Luftschutzes der Partei, der Feuerwache und anderer Organisationen, sind alle Helfer im Dienst an der Gemeinschaft, sind die Frauen und Mütter in ihrer tapferen Haltung. Oder, wie ist's

etwa in den Bunttern, in denen sich Hausgemeinschaften in schlichter und doch schöner Weise offenbaren? Nach einem Alarm: NS-Schwester in ihrer sorgenden Mütterlichkeit verdient nicht minder eine bildliche Würdigung, wie etwa die Schwester vom Roten Kreuz in ihrer Fürsorge für die durchreisenden Soldaten.

Es ließe sich weiter an die Ausquartierung von Kindern und Müttern aus luftgefährdeten Gebieten, an die oft rührenden Szenen auf den Bahnhöfen bei der Kinderlandverschickung an die Willkommensfreude der opferwilligen Quartiergeber in stillen, idyllischen Dörfern denken. Ein paar Beispiele nur, die sich leicht vermehren ließen und die wertvolle Bild-Dokumente einer Zeit liefern könnten, in der auch die Heimat ehern zu ihrer Pflicht steht.

Rolle des Dorfschullehrers heute wichtiger denn je

Starke Kräfte der Jugend sind für das Land zu mobilisieren

Die Stellung, die der Dorfschullehrer in der Gemeinschaft des Dorfes zum Volksganzen und mit seinem Erziehungs- und Menschenbildner-Auftrag zur Jugend einnimmt, ist im Laufe dieser Kriegsjahre wichtiger als je zuvor geworden. Diese Erfahrung wird immer wieder bestätigt, wenn man Tagungen besucht, auf denen vom Wohl und Wehe unserer Jugend auf dem Lande die Rede ist, oder wenn man sonst mit führenden Männern unseres Landvolks in nähere Berührung kommt.

Wir wissen heute, daß es für unser Volk lebenswichtig ist, starke Kräfte der Jugend für das Land zu mobilisieren, wir beschränken uns dabei durchaus nicht auf die Aufgabe, die an sich landentstammten jugendlichen Kräfte auch dem Land zu erhalten, sondern wir suchen mit weiser arbeitender Berufslenkung auch geeignete städtische jugendliche Kräfte dem Lande neu zu gewinnen.

Wir wissen heute, daß es für unser Volk lebenswichtig ist, starke Kräfte der Jugend für das Land zu mobilisieren, wir beschränken uns dabei durchaus nicht auf die Aufgabe, die an sich landentstammten jugendlichen Kräfte auch dem Land zu erhalten, sondern wir suchen mit weiser arbeitender Berufslenkung auch geeignete städtische jugendliche Kräfte dem Lande neu zu gewinnen.

Rolle des Dorfschullehrers heute wichtiger denn je

Starke Kräfte der Jugend sind für das Land zu mobilisieren

Die Stellung, die der Dorfschullehrer in der Gemeinschaft des Dorfes zum Volksganzen und mit seinem Erziehungs- und Menschenbildner-Auftrag zur Jugend einnimmt, ist im Laufe dieser Kriegsjahre wichtiger als je zuvor geworden. Diese Erfahrung wird immer wieder bestätigt, wenn man Tagungen besucht, auf denen vom Wohl und Wehe unserer Jugend auf dem Lande die Rede ist, oder wenn man sonst mit führenden Männern unseres Landvolks in nähere Berührung kommt.

Es steht dabei durchaus fest, daß die Lehrerschaft, auch die des Dorfes, zahlreiche Kameraden aus dem Beruf bei den Front- und Truppenheiten hat und daß der Beruf als solcher keine soldatische Verpflichtung gegenüber der Nation voll erfüllt. Das ist noch nicht das entscheidende Moment für die Beurteilung der Berufsbedeutung, sondern nur eine unabdingbare Voraussetzung, die sich dadurch um so eindeutiger beweist, als schon viele Lehrer hohe Offiziers-Grade und Auszeichnungen erreicht haben, die schon einen besonderen Einsatz zur Voraussetzung haben.

Im Bewusstsein des Berufes, als der Arbeit am jungen, werdenden Menschen des flachen Landes, steht es begründet, daß seine Vertreter im stärksten Grade und aus innerstem Herzen landverbunden sein müssen und sich ihrer die Zukunft weisenden Aufgaben voll bewusst sein sollen. Wo diese inneren Bedingungen des Berufes vom Dorfschullehrer voll erfüllt werden, da leistet er nach dem Urteil gründlicher Fach- und Menschen-Kenner eine schulische und pädagogische Aufgabe, deren geistige und praktische Bedeutung gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Im Bewusstsein des Berufes, als der Arbeit am jungen, werdenden Menschen des flachen Landes, steht es begründet, daß seine Vertreter im stärksten Grade und aus innerstem Herzen landverbunden sein müssen und sich ihrer die Zukunft weisenden Aufgaben voll bewusst sein sollen.

Wir wissen heute, daß es für unser Volk lebenswichtig ist, starke Kräfte der Jugend für das Land zu mobilisieren, wir beschränken uns dabei durchaus nicht auf die Aufgabe, die an sich landentstammten jugendlichen Kräfte auch dem Land zu erhalten, sondern wir suchen mit weiser arbeitender Berufslenkung auch geeignete städtische jugendliche Kräfte dem Lande neu zu gewinnen.

Wir wissen heute, daß es für unser Volk lebenswichtig ist, starke Kräfte der Jugend für das Land zu mobilisieren, wir beschränken uns dabei durchaus nicht auf die Aufgabe, die an sich landentstammten jugendlichen Kräfte auch dem Land zu erhalten, sondern wir suchen mit weiser arbeitender Berufslenkung auch geeignete städtische jugendliche Kräfte dem Lande neu zu gewinnen.

Wir wissen heute, daß es für unser Volk lebenswichtig ist, starke Kräfte der Jugend für das Land zu mobilisieren, wir beschränken uns dabei durchaus nicht auf die Aufgabe, die an sich landentstammten jugendlichen Kräfte auch dem Land zu erhalten, sondern wir suchen mit weiser arbeitender Berufslenkung auch geeignete städtische jugendliche Kräfte dem Lande neu zu gewinnen.

Jugendgerichtsgesetz ab 1. Januar

Der das neue Jugendstrafrecht, das am 1. Januar in Kraft tritt, beherrschende Erziehungsgedanke ist untrennbar verbunden mit dem Auslegungsgedanken. Ueber diesen Teil des neuen Jugendgerichtsgesetzes werden jetzt von zentraler Stelle ergänzende Mitteilungen gemacht. Es wird festgestellt, daß dieser Auslegungsgedanke zu einer außerordentlichen Vielfältigkeit der Reaktionsmöglichkeiten des Richters auf Verfehlungen jugendlicher geführt hat. Dadurch wird gewährleistet, daß in jedem Falle die für den jugendlichen beste erzieherische Maßnahme gefunden werden kann.

Sehr deutlich zeigt sich das in der Betonung des Gedankens der Erziehung zur Selbstverantwortung, des Einsteheens für eine Verfehlung vor der Gemeinschaft. Im Gesetz kommt das darin zum Ausdruck, daß dem Jugendrichter neben der Strafe Zuchtmittel zur Verfügung gestellt werden, von denen das wichtigste der Jugendarrest ist. Daneben ist die Ueberlegung besonderer Pflichten von besonderer Bedeutung. Der Jugendrichter wird in aller Regel den jugendlichen dazu anhalten, den von ihm einem Dritten zugefügten Schaden wieder gut zu machen. In erster Linie wird es sich hier um Arbeitsstunden handeln. Vor allem ist aber auch hier die Erteilung von Arbeitsaufträgen von großer praktischer Bedeutung.

entwendet. Sie konnte noch nicht wieder hergestellt werden.

10. Jemgum. Zehn Jahre NS-Frauenenschaft. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Jemgum veranstaltete die NS-Frauenenschaft eine Vorweihnachtsfeier. Kreisfrauenchaftsleiterin Behrens überreichte ein Geschenk und ehrte verdiente Mitglieder. So Kassawalterin H. Kronswende die seit zehn Jahren ihr Amt verwaltet. Vorträge, Gedichte und Musik verhöhten die Feier. Auf einer Frauenversammlung hielt Kreisfrauenchaftsleiterin Borries, Westermarsh, einen Vortrag über den Kampf im Osten, der stürmischen Beifall fand.

Rundblick über Ostfriesland

11. Emden. Dirk Wibben. Ein alter Emden Kaufmann, Dirk Wibben, der seinen Lebensabend bei seiner Tochter in IJzema verlebte, ist dort nach einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 88. Lebensjahre verstorben. Dirk Wibben war der Inhaber des Schuhhauses Wibben, zwischen beiden Seelen, das er mehr als ein halbes Jahrhundert mit Erfolg führte. Sein aufrechtes Wesen machte ihn überall beliebt. Im öffentlichen Leben war er vor Jahren als Bürgervorsteher und Obermeister der Schuhmachereinnung tätig.

12. Emden. Treue im Dienste. Auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste seines Betriebes konnte am Sonnabend der Vorsteher des Lohnbüros Heinrich Rielinger zurückblicken. Der Jubilar stammt aus Dortmund. Ehe er 1912 nach Emden kam, war er in einem anderen Zweig des Werkes im Industriegebiet tätig. Man kennt ihn in weiten Kreisen der Seehafenstadt auch als eifriges Mitglied des Deutschen Sängerbundes, der auch im Emden Männer-Sängerbund und im Ostfriesischen Sängerbund eine führende Rolle spielt. Die Betriebsführung würdigte seine Verdienste um das Werk sowie seine vorbildliche Pflichttreue, und Arbeitskameradinnen und -kameraden erwiesen ihm zu seinem Ehrentag in Geschenken und Glückwünschen ihre Zuneigung.

13. Norddeich. Ruhe auf dem Fischmarkt. Wenn sich auch die Fischerflotte in den letzten Tagen bemühte, gute Fänge für den Verbrauch zu Weihnachten hereinzubringen, so waren die Ergebnisse dieser Fahrten doch wenig zufriedenstellend. Außer etwas Kabeljau und Riesmuscheln wurde nicht viel gelandet. Jetzt hat die Flotte sich vor Anker gelegt, um bessere Tage abzuwarten.

14. Südernland. Ein Schwein mit einem toten „Benim“. Ein Bauer wollte einen Hahn für den Sonntag schlachten. Abends sollten Peter, so hieß der alte Hofhahn, die Federn gerupft werden; aber Peter war am Abend nirgendes aufzutreiben. Wahrscheinlich hatte er seinen eigenen Braten schon gerochen. Erst nach zwei Tagen vergeblichen Suchens fand man Pfoten und Kopf des Gockels im Schweinestall. Man bedenke, ein Schwein, dazu noch das fetteste, hatte dem Peter freventlich den Hals umgedreht.

15. Georgsheil. Bekannter Züchter gestorben. Am Freitag verstarb der 67 Jahre alte Bauer Henrich Kugkitt. In Züchterkreisen ist Kugkitt weit über den Kreis Aurich hinaus bekannt. Wie schon sein Vater, hat er sich um die heimische Rindvieh- und Pferdezüchtung sehr verdient gemacht. In früheren Jahren war er Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Zweigvereins Brodmerland. Mit der Schaffung des Reichsnährstandes wurde er Kreishauptabteilungsleiter der Kreisbauernschaft und führte den Titel Bezirksbauernführer. Seine Wiege stand in Engerhase.

Es wird dunkelt von 16.00 bis 8.15 Uhr

